

Claretiner-Missionare

Menschen, die in Liebe brennen

**Aufgerufen,
unsere missionarische Berufung heute zu leben**

Erklärung des 24. Generalkapitels

Rom 2009

Originaltitel: *Hombres que arden en caridad. Llamados a vivir nuestra vocación misionera hoy. Declaración del XXIV Capítulo General*

© für die deutsche Übersetzung:
Deutsche Provinz der Claretiner

Zürich 2009

Einführung

Liebe Mitbrüder,

zum Abschluss des 24. Generalkapitels geben wir euch dieses Dokument in die Hand, das die Entscheidungsfindung zusammenfasst, die in jeder einzelnen Claretinergemeinschaft begann. Ihr werdet euch erinnern, das wir vor etwa eineinhalb Jahren den Weg zum Generalkapitel mit einer Frage begonnen haben, in der unser Wunsch zum Ausdruck kam, dem missionarischen Traum Clarets treu zu sein: Wie können wir unsere missionarische Berufung heute leben?

Die Feier des 200. Geburtstag von Pater Stifter hatte uns zu einem erneuerten Bewusstsein unserer Identität geführt, und wir spürten den Wunsch, sie in einer neuen Weise zu leben und zum Ausdruck zu bringen, damit sie lebendig bleibt und weiterhin vielen das Leben bringt.

Im Mittelpunkt unserer Überlegungen beim Kapitel stand die „Definition des Missionars“, in der die Antwort von Pater Stifter auf die Berufung verdichtet ist. Von diesem Horizont her haben wir auf die Welt, die Kirche und die Kongregation geblickt und dabei versucht, die Anrufe zu beschreiben, die Gott zum gegenwärtigen Zeitpunkt an uns richtet. Davon ausgehend haben wir die Prioritäten für die nächsten Jahre aufgezeigt und Vorschläge gemacht, wie sie praktisch umgesetzt werden sollen.

Wie spüren wir in jedem von uns das Feuer der Liebe, das „unser Herz verzehrt“ und uns dadurch dazu bewegt, dass wir „die ganze Welt im Feuer dieser göttlichen Liebe entzünden“ wollen? Was brauchen wir, um dieses Feuer zu nähren und es an die neuen Generationen von Claretinern weiterzugeben? Das sind Fragen, die wir uns beim Kapitel gestellt haben. Um den Sinn dieses Kapitelsdokuments zu erfassen, wird man die Fragen immer im Kopf haben müssen, die unsere Reflexion auslösten. Um die Prioritäten anzunehmen, die das Kapitel für die nächsten Jahre aufgezeigt hat, wird man sich persönlich und als Gemeinschaft ebendiese Fragen stellen müssen.

Für uns war die Kapitelserfahrung ein machtvoller Aufruf, unsere claretinische missionarische Berufung mit neuer Begeisterung zu leben. Wir hoffen, dass ihr auf diesen Seiten einen starken Ansporn finden könnt, sie in Fülle zu leben.

I. Die Anrufe Gottes

In unserer Welt

1. Als „Menschen, die in Liebe brennen“ nehmen wir Claretiner die in unserer Welt bestehende Spannung zwischen Licht und Schatten wahr. Als Christen glaube wir an die zentrale Stellung des Menschen, der von Gott aus Liebe und für die Liebe geschaffen ist (vgl. *Katechismus der katholischen Kirche*, 358). Wir alle, Männer und Frauen, haben Ursprung, Bestimmung und Auftrag gemeinsam (vgl. *Katechismus der katholischen Kirche*, 360). Die Menschheit bildet – zusammen mit der ganzen Schöpfung – eine Einheit, die in Jesus Christus, in ihm und durch ihn, ihre Erfüllung findet. In ihm sind die Würde eines jeden Menschen und der Grund seines Daseins offenbart. Sein Evangelium ruft uns zu Solidarität und Liebe (vgl. *Sollicitudo Rei Socialis*, 38). Die größte Herausforderung an uns besteht darin, als Brüder und Schwestern zu leben und uns um den Planeten zu kümmern, auf dem wir leben.
2. Einige drängende Fragen, die wir in der gegenwärtigen Welt wahrnehmen und die unser Leben berühren, helfen uns, uns eine Vorstellung zu machen von den *riesigen Herausforderungen*, die sich der Menschheit heute stellen. Viele Gruppen auf allen Ebenen (lokal, national, international) versuchen, auf diese Herausforderungen zu antworten. Das Generalkapitel hat beschlossen, angesichts ihrer Auswirkungen auf Leben und Auftrag der Kongregation zehn von ihnen anzugehen und die Aufmerksamkeit auf ihre positiven und negativen Bestandteile zu lenken.
 - a) *Die Verteidigung des Lebens*. Eine der bedeutsamsten Feststellungen der Offenbarung ist die Darstellung des Lebens als Geschenk (vgl. Joh 10,10). Als Verkünder des Evangeliums sind wir aufgerufen, uns in der Verteidigung des Lebens zu engagieren und es zu entfalten, bis es in Fülle verwirklicht ist. Doch heute werden wir Zeugen einer anwachsenden Gewalt, die auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens sichtbar ist: in den Schulen und in den Familien, in der Ausweitung der Abtreibung, der Euthanasie, des Menschen-, Waffen- und Drogenhandels, des internationalen Terrorismus und des Staatsterrorismus usw. Manche Gruppen reagieren auf diese Situationen, indem sie mehr Gewalt hervorbringen, die oft gegen unschuldige Menschen und Gruppen

ausgeübt wird. Manche Claretiner kennen die tragischen Folgen von Terrorismus und Kriegen, die ihren Nährboden in ungelösten ethnischen, religiösen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Konflikten finden, aus erster Hand. *Die Gewalt gegen den Menschen ist ein Affront gegen den Plan Gottes und ruft uns als Diener des Evangeliums vom Leben auf, unsere Stimme gegen diese „Kultur der Gewalt und des Todes“ prophetisch zu erheben und diejenigen zu unterstützen, die für die Werte von Frieden und Leben arbeiten.*

- b) *Der ökumenische und interreligiöse Dialog.* Das Bewusstsein seiner Relevanz hat zugenommen. Trotzdem gibt es weiter im Überfluss Probleme mit der fehlenden Religionsfreiheit, mit Formen des Fundamentalismus, religiösen Konflikten und Spannungen zwischen den an einem Ort verwurzelten Religionen und denen, die als importiert dargestellt werden. Mancherorts ist eine offene Feindschaft gegen das Religiöse und seinen nützlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben festzustellen. *Diese Situation stellt für uns einer große Herausforderung dar, da wir aufgerufen sind, die Religion als einen Weg der Versöhnung für die Menschheit darzustellen und uns stärker im interreligiösen Dialog zu engagieren.*
- c) *Die Aufmerksamkeit für die Familien und die neuen Generationen.* Die Familie spielt weiterhin eine grundlegende Rolle bei der Weitergabe von Werten und bei der Ausbildung der Einzelnen. Doch in ihr kommt es zu wirklich beachtlichen Veränderungen. Scheidung, Einelternfamilien, Rückgang lebenslanger Verpflichtungen, Ausweitung von gleichgeschlechtlichen Verbindungen sind Erscheinungen, die eine Herausforderung an die Grundstrukturen der Gesellschaft bedeutet. In den Entwicklungsländern besteht der Großteil der Gesellschaft aus jungen Menschen. Die neuen Generationen suchen Sinn in einer Welt, die dazu tendiert, sie eher als Konsumenten anzusehen denn als Bauleute der Zukunft. *Wir fühlen uns aufgerufen, den Werten Aufmerksamkeit zuzuwenden, die uns die jungen Menschen bieten können, und kreativ auf die Bedürfnisse der Familien und der neuen Generationen einzugehen.*
- d) *Die solidarische Wirtschaft.* Unsere Welt ist reich an Ressourcen, aber sie sind ungleich verteilt. Die Wirtschaftskrise, in der wir stecken, hat bestätigt, dass eine weltweit solidarische Wirtschaft, eine ethische Fragestellung im Wirtschaftsleben und ein verantwortlicher Gebrauch von Gütern und Ressourcen notwendig sind. Fast überall wirkt sich die Krise im Verlust von Millionen von Arbeitsplätzen und in der Steigerung des Preises der Güter des grundlegenden Bedarfs für die Armen und die Arbeiter aus. Das hat zur Folge, dass es viel mehr Menschen

gibt, die Hunger leiden, und dass in manchen Gesellschaften die Selbstmordzahlen gestiegen sind.¹ *Wir fühlen uns aufgerufen, eine Wirtschaft zu fördern, die dem Wohl der Menschen untergeordnet ist, die stärker auf die Gerechtigkeit Rücksicht nimmt, und auch uns stärker für die solidarische Wirtschaft zu interessieren als Alternative, die eine nachhaltige Entwicklung schätzt, an die gesellschaftliche Umgestaltung glaubt und gegen den Ausschluss der Schutzlosesten in der Gesellschaft kämpft.*

- e) *Die Option für die Armen und Ausgegrenzten.* Viele Gruppen, religiöse und nichtreligiöse, setzten sich auf allen Ebenen der Gesellschaft dafür ein, die Situationen nicht erwünschter Armut zu bekämpfen. Doch die Zahl der Verarmten steigt² sogar in den am weitesten entwickelten Ländern, in denen immer mehr unter der sogenannten Armutsgrenze leben. Der Großteil der Verarmten sind Frauen und Kinder. Zu häufig mangelt es ihnen sogar an gesellschaftlicher Identität. *Wir fühlen uns unsererseits aufgerufen, uns ihnen bei ihrem Namen zuzuwenden, sowohl in den vergessenen und an den Rand gedrängten städtischen Gebieten, in denen Tausende Menschen und ihre Lebensverhältnisse unsichtbar zu sein scheinen, als auch in jenen unermesslichen ländlichen Regionen, in denen die Armen ausgebeutet und von den Entwicklungsplänen der Länder ferngehalten werden, wobei gleichzeitig ihre grundlegendsten Menschenrechte missachtet werden, zu leben und zu arbeiten.*
- f) *Die Solidarität mit den Migrantinnen.* Der Austausch von Menschen zwischen den Ländern kann sehr positive Beiträge zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung vieler Gesellschaften leisten. Doch daneben gibt es auch andere Migrationsbewegungen und Vertreibungen, die nicht vergessen werden dürfen: Es sind die Bewegungen, die durch Naturerscheinungen, Hunger, politische und wirtschaftliche Instabilität usw. verursacht sind. *Auf die Bedürfnisse der Einwanderer und Vertriebenen zu antworten, bleibt eines unserer größten Anliegen.*

-
- 1) Nach Benedikt XVI. ist es „ein ethischer Imperativ für die Weltkirche“, das Engagement für die Beseitigung des Hungers in der Welt zu steigern, der viel stärker vom Fehlen gesellschaftlicher Ressourcen abhängig ist als vom Fehlen von Nahrungsmitteln. „Darum ist es notwendig“, sagt er, „dass ein solidarisches Bewusstsein reift, welches die Ernährung und den Zugang zum Wasser als allgemeine Rechte aller Menschen betrachtet, ohne Unterscheidungen und Diskriminierungen“ (*Caritas in veritate*, 27).
- 2) Nach Schätzungen der Weltbank aus dem Jahr 2008 lebten im Jahr 2005 1,4 Milliarden Einwohner von Entwicklungsländern in extremer Armut (Anup Shah, *Poverty around the world*: www.globalissues.org: 22. November 2008).

- g) *Die Herausforderung der Bildung:* Die Bildung es ein grundlegendes Werkzeug, wenn es darum geht, die Entwicklung des Menschen zu denken und gegen viele von den Übeln unserer Gesellschaften anzugehen. Glücklicherweise erkennt man in vielen Teilen der Welt die Wichtigkeit der Bildung immer mehr. Doch manchmal schätzt man weiterhin mehr die Ausbildung zu Kompetenzen und zum praktischen Nutzen mehr als die Bildung in den Werten. Mehr noch, in ziemlich vielen Regionen der Welt bleibt der Zugang zur Bildung sehr eingeschränkt. *Angesichts der Wichtigkeit der Bildung in unserem missionarischen Dienst sehen wir diese Situation als eine ernste und bedeutsame Herausforderung.*
- h) *Die Förderung der Gesundheit.* Die Fortschritten in der Medizin und den Gesundheitstechnologien haben die Lebensqualität vieler Menschen verbessert und erlauben es ihnen, länger zu leben. Doch der Zugang zu diesen Ressourcen bleibt eine wichtige Herausforderung. Das Panorama ist tragisch: Millionen Kranke mit oftmals leicht behandelbaren Leiden haben keinen Zugang zur elementarsten Gesundheitsfürsorge. Der größte Teil dieser Kranken sind Kinder. Selbst in Ländern mit wirtschaftlichem Überfluss haben Hunderttausende Kinder keinen Zugang zur nötigen medizinischen Betreuung. Einige Claretiner haben auf diese grundlegenden Mängel geantwortet, indem sie die Eröffnung von Medikamentenposten oder ambulanten Behandlungsstellen oder den Zugriff auf alternative Therapien und Medikamente gefördert haben. *Auf der anderen Seite haben die Fortschritte in der medizinischen Technologie und der Bioethik wichtige moralische Fragen auf den Tisch gelegt, die ein Anruf an uns sind.*
- i) *Die Sorge für die Schöpfung.* Gott hat die Schöpfung unserer Sorge anvertraut. Es ist augenscheinlich, dass wir uns nicht dadurch ausgezeichnet haben, sie gut zu verwalten. Wie viele unserer Zeitgenossen sind wir uns immer mehr des Schadens bewusst, den die Verschlechterung des Landes und die Verschmutzung des Wassers und der Luft angerichtet haben. Wir richten die Erde zugrunde und bedrohen direkt die Zukunft des Lebens. Wenn diesem Selbstmord des Planeten nicht Einhalt geboten wird, wird er die Auslöschung des Lebens, wie wir es kennen, zur Folge haben. Manche als Alternativen präsentierte Optionen, wie es bei den Agrar- oder Biotreibstoffen der Fall ist, laufen Gefahr, die Ernährungskrise auf der Welt zu verschlimmern.³ Manche von unseren Mis-

3) Vgl. die Dokumentation der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 22. August 2007.

sionaren kennen die Folgen des Klimawandels nur zu gut: aus dem Ruder laufende Wetterphänomene, Wirbelstürme, Dürren, Hitzewellen, Überschwemmungen usw. *Unsere Hauptherausforderung besteht darin, dass wir uns entschließen, andere zur „ökologischen Umkehr“⁴ zu ermutigen und darin auszuharren; eine solche Umkehr macht der Menschheit viel stärker bewusst, dass sie die Schöpfung nur verwaltet.*

- j) *Die neuen Möglichkeiten der Informationsgesellschaft.* Heute bieten uns die technischen Fortschritte mehr denn je viele Möglichkeiten, miteinander in Kommunikation zu treten. Doch dieselben Techniken, die uns einander nahe bringen, können auch Isolation und Entfremdung hervorrufen. Wir fühlen uns aufgerufen, diese neuen Wege der Kommunikation zu benutzen, um den Menschen auf der ganzen Welt eine prophetische Hoffnungsbotschaft zukommen zu lassen, die die Aufmerksamkeit auf das Unrecht lenkt, das so viele erleiden. *Und wir verspüren gleichzeitig einen besonderen Anruf, uns den jungen Menschen anzunähern, indem wir die technischen Mittel gebrauchen, die uns zur Verfügung stehen, und eine Kultur der Achtung, des Dialogs und der Freundschaft zu fördern.*⁵

In der Kirche

3. Wir spüren auch, wie Gott uns durch die Kirche und den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils ruft, „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen“ zu teilen (*Gaudium et Spes*, 1). In der Kirche unserer Zeit fühlen wir uns – gemeinsam mit allen Christen – aufgerufen, Jünger und Missionare zu sein entsprechend unserer besonderen Lebensform und unserem vom Charisma geprägtem Stil.
4. Unter den Anrufen, die die Kirche an uns richtet durch ihr Lehramt (Synoden, Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida usw.) und durch Ereignisse (wie die Weltjugend- und Weltfamilientage), hebt unser Kapitel sieben hervor. Wir glauben, dass die Kirche von uns heute verlangt:
 - a) *Dass wir unsere Mitte in Jesus Christus finden, der „derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ ist (Hebr 13,8), und „aufs offene Meer hinausfahren“*

4) Johannes Paul II. in der Generalaudienz vom 17. Januar 2001.

5) Benedikt XVI., *Botschaft zum 43. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel*, 2009: „Neue Technologien – neue Verbindungen. Für eine Kultur des Respekts, des Dialogs, der Freundschaft.“ „Dieser Wandel ist bei den jungen Menschen besonders ersichtlich, die in engem Umgang mit diesen neuen Kommunikationstechniken aufgewachsen sind und sich daher in einer digitalen Welt zu Hause fühlen.“

und so – aus der Fantasie der Liebe heraus – unser missionarisches Wirken neu schaffen (vgl. *Novo Millennio Ineunte*, 50).

- b) *Dass wir unser Verständnis und unser Leben der gottbezogenen Tugend der Liebe erneuern,*⁶ die in der Definition des Missionars so zentral ist.
 - c) Dass wir *die Eucharistie und das Wort* zur Quelle unserer Spiritualität und zur Kraft, die uns zum missionarischen Wirken treibt, machen.⁷
 - d) Dass wir aufmerksam auf alles achten, *was in den verschiedenen Teilen unserer Welt und der Kirche vorgeht*, und dass wir uns zur Verfügung stellen, um darauf vom missionarischen Kriterium des „Dringendsten, Zeitgemähesten und Wirksamsten“ her eine Antwort zu geben.
 - e) Dass wir uns anspornen lassen vom *Verkündigungszeugnis* derer, die das Engagement der Kirche für das Leben, für die Menschenwürde und insbesondere für die Würde der Verarmten und Ausgegrenzten gestalten. Es handelt sich um Gruppen, Bewegungen, Gemeinschaften, Familien und Einzelpersonen, die ihren Glauben und ihren Verkündigungsdienst leidenschaftlich und kreativ leben, und das manchmal in sehr schwierigen und feindseligen Situationen.
 - f) Dass wir unsere durch das Charisma bedingte Identität *in Einheit, Mitverantwortlichkeit und gegenseitiger Ergänzung* mit anderen Charismen, Diensten und Lebensformen leben und dabei die Rolle der Laien, insbesondere der Frauen, in der Kirche fördern.
 - g) Dass wir unseren missionarischen Dienst dort ansiedeln, *wo die Glaubenslosigkeit vorherrscht*, wo der Glaube besonders geschwächt ist und sich niemand um die Glaubenden kümmert.
5. Damit wir glaubwürdig und bedeutsam sind, verlangt die Kirche unserer Zeit auch von uns, dass wir ihre Grenzen und Sünden in uns anerkennen:
- a) Wenn wir mit dem Wort Gottes beschenkt und zu seiner Verkündigung ausgesandt sind und es weitergeben, ohne es ausreichend zu meditieren, zu durchbeten und uns persönlich anzueignen und ohne eine glaubhaftes und wirksames Wort für die Gesellschaft unserer Zeit anzubieten.

6) Vgl. *Deus caritas est* (2005), *Spe salvi* (2007), *Sacramentum Caritatis* (2007), *Caritas in veritate* (2009).

7) Die Abhaltung der Bischofssynoden über *die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche* (2005) und *das Wort Gottes im Leben und in der Sendung in der Kirche* (2008) hat uns ganz tief angesprochen.

- b) Wenn wir gesandt sind, die Gute Nachricht zu verkünden, Kranke zu heilen, denen Hoffnung zu geben, die ohne Sinn leben, und selber in Glaubens- und Hoffungskrisen stehen und geistlich krank sind.
 - c) Wenn wir die Sakramente des Bundes Gottes mit der Welt feiern und uns dabei von Ritualismus, Routine und fehlender Mystik treiben lassen und die religiösen Handlungen dann etwas bloß Wiederholendes und Entfremdendes werden.
 - d) Wenn wir als Missionare den Einzigsten und Guten Hirten vertreten und seine Gegenwart in unserem Leben nicht durchscheinen lassen und so blinde Führer sind oder Hirten, die nur für ihre Besoldung arbeiten und die „die Kleinen“ schockieren (wie in den Fällen von sexuellem Missbrauch durch Klerus oder Ordensleute) oder angesichts von Schwierigkeiten im Hirtendienst davonlaufen und zurückweichen.
 - e) Wenn wir von Jesus zur Einheit aufgerufen sind, „damit die Welt glaube“ und einen Mitbruder aus unserem Herzen ausschließen, uns weigern, am Dialog der Gemeinschaft teilzunehmen, der uns ermutigt und zurechtweist, und unsere geistlichen und materiellen Güter nicht mit den anderen teilen.
6. Es gibt Anrufe an uns, die direkt aus dem Ordensleben, zu dem wir gehören, an uns ergehen.
- a) Dass wir unsere Lebensform als „Leidenschaft für Christus – Leidenschaft für die Menschheit“ von den Bildern der Samariterin und des Samariters im Evangelium her gestalten, die Symbole sind für den Durst nach Gott und die innige Barmherzigkeit zu den Ausgegrenzten, zu denen, die Gewalt leiden, zu den Verarmten, wie es der Weltkongress über das Ordensleben (2004) anregte.
 - b) Dass wir dem Beispiel der Vereinigungen, Gemeinschaften und Einzelpersonen folgen, die im missionarischen Zusammenwirken mit Laien neue Projekte in der Verkündigung des Evangeliums, im Kampf für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und im interreligiösen Dialog voranbringen.
 - c) Dass wir die Spannung annehmen, die aus der mangelnden Beachtung und sogar dem Misstrauen erwächst, das dem Ordensleben entgegengebracht wird.⁸

8) „Wir können jedoch nicht übersehen, dass das geweihte Leben zuweilen nicht die gebührende Beachtung findet und man ihm manchmal sogar mit einem gewissen

In der Kongregation

7. Die letzten Jahre waren eine Zeit der Gnade, für die wir dem Herrn danken. Im Leben der Kongregation gibt es mehr positive Aspekte als solche, die Kummer und Traurigkeit auslösen. Nicht alles, was gelebt und versucht wurde, ist Ausdruck von Heiligkeit, gemeinschaftlicher Lebenskraft und apostolischem Wagemut und Einsatz, doch wir glauben, dass der Herr seine Kraft in unserer Gebrechlichkeit kundtut (vgl. *Vita Consecrata*, 20; *Konstitutionen*, 51. 53), und *fühlen uns vom Geist zusammengerufen, weiterhin unser Leben für das Reich Gottes einzusetzen*. Wir heben im Folgenden einige Anrufe hervor, die wir besonders intensiv wahrnehmen.

Aufgerufen, den Gottbezug unseres Lebens zu verstärken

8. Wir sind aufgerufen, Hörer und Diener des Wortes zu sein, und sind uns bewusst, dass das Leben im Geist die erste Stelle in unserem Lebensentwurf einnehmen muss (vgl. *Vita Consecrata*, 93). Deshalb haben wir in diesen Jahren versucht, unsere missionarische Berufung in Treue zu den Wurzeln im Evangelium und im Charisma, wie sie in den Konstitutionen zum Ausdruck kommen, zu pflegen (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 48). Nach den vielen Initiativen, die in den letzten Jahrzehnten unternommen wurden, war die Feier des 200. Geburtstags des heiligen Antonius Maria Claret in besonders intensiver Impuls für das Leben der Kongregation.
9. Auch in dieser Zeit ist im Einklang mit unseren Konstitutionen und den Weisungen der letzten Generalkapitel die Wertschätzung des Wortes Gottes und das Hören darauf unter uns gewachsen. Gemeinsam den Weg zu gehen mit Menschen und Völkern, vor allem mit den ärmsten, bleibt für uns eine große Quelle geistlicher Revitalisierung. Heute zeigen viele Claretiner jeglicher kultureller Herkunft, jeglichen Alters und jeglichen missionarischen Kontexts einen intensiven Wunsch, im Geist zu wachsen, indem sie – inmitten aller Schwierigkeiten – ihre Antwort auf den empfangenen Ruf freudig pflegen.
10. Seit 1849 hat in vielen Mitbrüdern das Ideal Gestalt angenommen, das von Claret formuliert wurde, und sie sind für uns Bezugspunkt und Ansporn auf dem Weg zur Heiligkeit. Nicht wenige leben heute in unseren Gemeinschaften, die eine große menschliche und geistliche Qualität beweisen und sich Tag für Tag für die einsetzen, zu denen sie gesandt sind. Andere haben ihren Weg in dieser Welt bereits beendet, und das Gedenken an sie stützt unser Engagement. 2005 erlebten wir in großer Freude die Seligsprechung

von P. Andrés Solá, dessen Beispiel uns Mut macht, die missionarische Aussendung bis zur letzten Konsequenz anzunehmen.

11. Trotzdem lassen sich bei ziemlich vielen von uns Symptome von Mutlosigkeit, geistlicher Mittelmäßigkeit und mangelnder Begeisterung für die Berufung und das missionarische Wirken feststellen. Vielfach fällt es uns schwer, bedeutsame Räume zu schaffen für das persönliche Gebet, die betende Lesung des Wortes Gottes und die tiefgehende Beschäftigung mit der Wirklichkeit aus dem Glauben heraus, nützen wir die geistliche Dynamik nicht, die uns die Liturgie bietet, vergessen wir den Vorrang des Vaters und seines Reiches, nehmen wir bequeme Lebensstile an und entfernen wir uns von den großen Anliegen der Kirche und der Welt, ohne den Wert der Beharrlichkeit, des Teilens, des Kreuzes und des Verzichts zu bezeugen. Die Zahl derer, die aus der Kongregation austreten oder nicht eintreten, nachdem sie ein erstes Interesse gezeigt haben, verstärkt *den Aufruf, den wir verspüren, die Dimension des Gottbezugs in unserem Leben und den Sinn für die Zugehörigkeit zur Kongregation zu intensivieren, indem wir die Zeiten und die Verfahrensweisen zur Vertiefung in der Glaubenserfahrung und in der gemeinsamen Sendung pflegen.*

Aufgerufen, in ständiger Ausbildung zu leben

12. Die laufende Globalisierung, die Umgestaltung der Welt und ihre Folgen beeinflussen auch uns zum Guten wie zum Bösen. Manchmal verkennen wir in naiver Weise unsere Gebrechlichkeit und vernachlässigen die Wachsamkeit (vgl. Mt 24,42-44; Mk 13,38; *Konstitutionen*, 53). Heute reichen die Vermittlungen, die uns in der Grundausbildung angeboten wurden und unerlässlich sind, nicht mehr, um uns zu helfen, „uns fest und beständig an Christus zu halten“ (*Konstitutionen*, 73). Wenn wir Nachfolge, wenn wir Ordensleben sagen, heißt das „eine nie vollendete Ausbildung“ (*Neubeginn in Christus*, 15). *Wir verspüren also einen intensiven Aufruf, der von der Kirche gedeckt ist, der ständigen Weiterbildung eine grundlegende Priorität zuzuweisen: Kein Alter und keine Lebensumstände erlauben es, dass sich jemand als gänzlich bekehrt betrachtet* (vgl. *Vita Consecrata*, 69).
13. Auch in diesem Bereich hat unser Leben Licht und Schatten. Nach der Gnadenerfahrung, die die Erneuerung der Kongregation nach dem Konzil bedeutete, die im *Allgemeinen Ausbildungsplan* gut zusammengestellt ist, haben wir eine beträchtliche Anstrengung unternommen, revitalisierende und dynamisierende Ausbildungsprozesse – in der Grundausbildung und in der ständigen Weiterbildung – zu schaffen: Man hat die Ausbildungsphase qualitativ verbessert, man hat mit guten Ergebnissen die interkulturellen

Ausbildungshäuser verbreitet, die Programme einer ganzen Reihe von Noviziaten sind gut gegliedert, und viele Claretiner haben es verstanden, im missionarischen Wirken, das sie gemeinsam mit anderen betreiben, reiche Ausbildungsimpulse zu finden.

14. Doch einige Tatsachen laden uns zum Reagieren ein: Viele Ausbildungsinitiativen finden nicht das erwünschte Echo, wir neigen dazu, die Chancen nicht zu nützen, die uns der Alltag in diesem Bereich bietet (vgl. *Neubeginn in Christus*, 15), und manchmal klammern wir uns an unangemessene apostolische Methoden und Instrumente. Die Vernachlässigung vieler Gemeinschaftsbibliotheken und das Fehlen einer Planung der Spezialausbildung in ziemlich vielen Organismen zeigen etwas Ernstes an. *Wir fühlen uns aufgerufen, Ausbildungsvermittlungen aufzuführen, die uns Mut machen, die Berufung freudiger und großmütiger zu leben, die die Zugehörigkeit zur Kongregation stärken, die uns helfen, missionarische Dienste zu leisten, die auf der Höhe der Zeit, kreativ und wirksam sind und in denen die Bedeutsamkeit des Studiums im Leben eines Missionars zum Ausdruck kommt* (vgl. *Konstitutionen*, 56).
15. Drüber hinaus erweist es sich nicht immer als einfach, *Mitbrüder zu finden, die ausgebildet und bereit sind, die Aufgaben der Grundausbildung zu übernehmen*. Wir danken den darin engagierten Mitbrüdern für ihre Anstrengung und ihren Einsatz. Vielfach erschweren jedoch ihre mangelnde spezifische Ausbildung, die häufigen Versetzungen und die Notwendigkeit, dass sie andere Arbeiten mit übernehmen, ihr Engagement und die gebührende Begleitung der Auszubildenden. Diese Anzeichen spiegeln ein Prioritätenproblem bei den Einzelnen und bei den Organismen wider, das eine wirksame Antwort erfordert.

Aufgerufen, uns neu für die Gemeinschaft zu engagieren

16. Mit Berufung auf den Vorrang, den Jesus der brüderlichen Liebe einräumte (vgl. Joh 13,34-35; Mt 25,40), beharrt die Kirche darauf, dass das brüderliche Leben in Gemeinschaft unser erstes missionarisches Wort ist (vgl. *Evangelii Nuntiandi*, 21; *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft*, 54; *In prophetischem Auftrag*, 28). Wir sind Frucht einer Gnade, die uns zusammenführt zur missionarischen Verkündigung des Wortes und die niemandem übergeben wird, damit er sie ohne Bezug zu den anderen lebt. Deshalb „muss die erste und hauptsächliche Zugehörigkeit eines Claretiners seine tiefe Gemeinschaft mit den Mitbrüdern sein, die wie er gerufen und gesandt sind, Zeugen und Verkünder der Guten Nachricht zu sein“ (*Die Sendung des Claretiners heute*, 133). „Erste“, „hauptsächliche“, „tiefe“ sind recht deutliche Begriffe. Doch groß sind auch die Kraft des Individualismus und von Vorstellungen, die dem Evangelium fernliegen, wie das besessene Suchen nach Glück und

Selbstverwirklichung und der Wert des Privaten, die in unseren Gesellschaften so sehr präsent sind. *Heute fühlen wir uns aufgerufen, den Bund zu erneuern, der uns als Gemeinschaft zusammenführt, und die Bande neu zu weben und zu vertiefen, die uns in einer Familie, in einem einzigen Leib vereinen.*

17. Manche von uns haben diese wichtige Dimension unserer Berufung vielleicht vernachlässigt. Doch zahlreich sind die Missionare, die jeden Tag in aufrichtigem, offenem und transparentem Geist die Gemeinschaft aufbauen, die sich in den gemeinsamen Missionsprojekten engagieren und sie den eigenen voranstellen, die vergeben, die den anderen annehmen und sich zu eigen machen und wahre Liebe erweisen (vgl. *Konstitutionen*, 10-19). Die Kongregation als solche und viele Gemeinschaften sind Zeichen der evangeliumsgemäßen Begegnung von Völkern, Volksgruppen, Generationen und Kulturen. Unsere Häuser zeichnen sich gewöhnlich durch Angenommensein und eine familiäre Atmosphäre aus. Die Betreuung von Alten und Kranken löst bei vielen Bewunderung aus. Ziemlich viele Gemeinschaften haben die Entscheidungsfindung und das gemeinsame Suchen nach dem Willen Gottes intensiviert, doch andere praktizieren das noch nicht. Die Bemühungen, die Hausoberen zu wahren Ermutigern des brüderlichen Lebens zu machen, stoßen auf viele Hindernisse. Unser Widerstand gegen den Übergang vom „Ich“ zum „Wir“ berührt unsere Optionen für den Dienst für die Ortskirche und für das missionarische Zusammenwirken mit Laien sehr negativ. *Wir verspüren also einen starken Anruf, vom alten Menschen, der dazu neigt, sich in sich selbst und in seinen Dingen zu verschließen, zum neuen Menschen, der sich für die Brüder und Schwestern und für die Sache des Reiches Gottes hingibt, überzugehen* (vgl. *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft*, 21. 39).

Aufgerufen, andere zur Annahme der Berufung einzuladen

18. Zuallererst danken wir Gott für alle, die sich der Kongregation in diesen Jahren angeschlossen haben, und für die Lebenskraft des Geistes Clarets in der Kirche. Vielleicht haben noch nie so viele Menschen ihre Verbundenheit mit ihm erklärt und wünschen wie er, das Evangelium zu leben und mit allen möglichen Mitteln zu verkünden. In diesen sechs Jahren hat es einige Erstprofessen und Weihen mehr gegeben als in den zwei Amtsperioden davor,⁹ die Kongregation blüht an Orten, wo sie vor kurzem kaum bestand, und viele Missionare und Laienmitarbeiter sind Zeichen, die uns Mut

9) Zwischen 1991 und 1996 gab es 480 Erstprofessen und 320 Priesterweihen. Von 1997 bis 2002 waren es 664 bzw. 300. Von 2003 auf 2008 waren es 669 bzw. 327. Die Zahl der Novizen ist dagegen nicht höher: Sie ging von 623 über 803 auf 695.

machen, das persönliche und gemeinschaftliche Engagement zu leben, das die Berufungspastoral von uns verlangt.

19. Doch fehlt es nicht an Anlässen zur Besorgnis: In manchen Regionen, wo die Kongregation sehr verwurzelt war, fällt es schwer, die jungen Menschen ans Evangelium heranzuführen, und es gibt fast keine Kandidaten für das missionarische Leben. In anderen, die in den letzten Jahren im Hinblick auf Berufungen fruchtbarer waren, ist ihre Zahl zurückgegangen. In ziemlich vielen Gemeinschaften übernimmt niemand ausdrücklich die Verantwortung für die Berufungspastoral, oder der Verantwortliche ist jemand, der in dieser Aufgabe nicht sein Bestes tut. In der Kongregation insgesamt ist die Zahl der Novizen in den letzten beiden Jahren zurückgegangen. Die Brüdermissionare nehmen seit Jahren ab, und in manchen Organismen gibt es nicht einmal welche. Dafür gibt es vielleicht viele Gründe: die Unkenntnis unserer Geschichte, die übermäßige Klerikalisierung der Ordensgemeinschaft, das Vergessen des Ordenslebens als einen wesentlichen Bestandteil unserer Berufung, die verzerrten Bilder der gottgeweihten Laien, kulturelle Faktoren usw.¹⁰ Das offensichtliche Desinteresse der jungen Menschen an der Berufung des Brüdermissionars fordert uns kraftvoll heraus und lädt uns zu einer tiefgehenden Reflexion ein. Wir wissen, dass die Berufung ein Geheimnis ist, aber *wir verspüren einen starken Anruf des Heiligen Geistes, unsere Lebensweisen, die Fähigkeit unserer Gemeinschaften zum Einladen und Annehmen und unsere Vorbereitung und Bereitschaft zur Schaffung einer Berufungskultur in Frage zu stellen.* Wir stehen den jungen Menschen nicht so nahe und sind auch nicht so bereit, sie zu begleiten, wie wir glauben. *Wir fühlen uns aufgerufen – alle und jeder Einzelne –, uns entschiedener in der Aufgabe zu engagieren: Das Reich Gottes braucht Diener und das Wort Verkünder* (vgl. Mt 9,38; Konstitutionen, 58).

Aufgerufen, in einer erneuerten Form apostolisch zu wirken

20. Den missionarischen Auftrag mit apostolischen Aufgaben zu identifizieren, ist gefährlich und theologisch unrichtig. Wir sind aufgerufen, den missionarischen Auftrag ins Herz zu legen und das Herz in den missionarischen Auftrag; so sind wir geboren, um das Evangelium zu leben, zu bezeugen und zu verkünden, nicht nur um apostolische Arbeiten auszuführen, obwohl diese einen unschätzbaren Wert haben. *Heute fühlen wir uns also wie Claret aufgerufen, „zu beten, zu arbeiten und zu leiden“, dazu, dass die Qualität unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens die Verkündigung des Reiches Gottes stärkt, die unsere apostolischen Handlungen zum Ausdruck bringen wollen.*

10) Vgl. Aquilino BOCOS, *Die Brüdermissionare. Ein Herausforderung für Leben und Sendung der Kongregation*, Weissenhorn 1997, S. 7–12.

21. Die Kongregation ist apostolisch sehr lebendig, hat die Leitlinien ihres missionarischen Tuns neu definiert, und ihr apostolisches Gesicht hat sich gewandelt. Die Überprüfung von Optionen und Prioritäten, Stilen und Positionen und ihre geographische und kulturelle Verlagerung offenbaren große Lebenskraft. In diesen sechs Jahren haben wir mit unterschiedlichen Ergebnissen die Prioritäten abgearbeitet, die vom 23. Generalkapitel aufgestellt wurden: das missionarische Zusammenwirken mit Laien, den Dialog, die Sorge um die Weitergabe des Glaubens, die Solidarität mit den Armen, Ausgegrenzten und in ihrem Recht auf Leben Bedrohten usw. Viele Mitglieder haben ihr Engagement intensiviert und neue Arbeitsfelder aufgetan zugunsten der Armen und Ausgegrenzten, der Einwanderer und Vertriebenen, der Kinder und Jugendlichen, der Ausbildung von Verkündern des Evangeliums, dem Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der Bildung, der Durchdringung der Kultur mit dem Evangelium, der Bibelpastoral, der missionarischen Animation und der Solidarität mit unseren Missionen, der Kommunikationsmittel und der Verwendung der neuen Technologien zur Verkündigung des Evangeliums. Doch es bleibt noch viel zu tun.
22. Einige Sorgen sind im Verlauf des Kapitels kraftvoll aufgetaucht: Werden wir den pastoralen Dienst in festen Strukturen bevorzugen zum Schaden von Vermittlungsformen, die das missionarische Unterwegssein besser zum Ausdruck bringen und die den heutigen Bedürfnissen kreativer entsprechen könnten? Warum haben wir noch so wenige spezialisierte pastorale Teams, und warum fällt es uns so schwer, im Team zu arbeiten? Haben sich nicht die apostolischen Initiativen im Übermaß ausgebreitet, die ohne ausreichende gemeinschaftliche Entscheidungsfindung aufgestellt wurden? Die apostolische Vielfalt ist ein Reichtum, die Verzettlung eine Gefahr, vor allem wenn sie dem Vorrang der Interessen der Einzelnen über die gemeinsamen Vorhaben, der Bequemlichkeit oder dem Fehlen von Kreativität und missionarischem Wagemut geschuldet ist. In der Bereitschaft, die Aufgeschlossenheit, die Verfügbarkeit und die „katholische“ Gesinnung, zu denen die Konstitutionen ermutigen (*Konstitutionen*, 48), neu zu entfachen, *fühlen wir uns aufgerufen, herauszufinden, welche Stile, Dienste, Positionen und Engagements wir bevorzugen sollen und welche Vorhaben wir gemeinsam ausführen können. Derselbe Aufruf ermahnt uns auch, zusammenzuarbeiten und mit anderen zu wirken, indem wir Netzwerke schaffen und uns als Kirche fühlen* (vgl. *Konstitutionen*, 6. 46), wobei wir all unser Bestreben auf das missionarische Zusammenwirken mit Laien richten, das die normale Weise unseres missionarischen Wirkens ist (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 37).

Aufgerufen, unsere Organisation weiter zu überprüfen

23. Unsere Organisation hat den Zweck, dass die Kongregation immer zum Dienst für die Kirche und die Menschheit bereit ist (vgl. *Konstitutionen*, 136). Das letzte Generalkapitel führte frühere Aufrufe der Kongregation weiter (vgl. *In prophetischem Auftrag*, 51–56) und schlug vor, dass wir uns auf eine ausgeglichenerere und wirksamere Zusammensetzung unserer Organismen zubewegen (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 26). Seitdem wurden mehrere Provinzen und Delegationen geschaffen, wobei man versuchte, besser auf die missionarischen Herausforderungen zu antworten: Indonesien/Ost-Timor (2005), Zentralafrika (2005), St. Jakobs-Provinz (2007), Nordost-Indien (2007), West-Nigeria (2007) und Brasilien (2008). Andere Reorganisationsprozesse laufen noch in verschiedenen Regionen.
24. Trotz der natürlichen Widerstände gegen Veränderungen sind die Prozesse durch missionarische Besorgnis, Wirklichkeitssinn, Beteiligung und großzügige Verfügbarkeit der stärker betroffenen Mitbrüder und Organismen gekennzeichnet. In diesen Jahren haben außerdem viele Mitbrüder – darunter eine ansehnliche Zahl von jungen Missionaren – Versetzungen außerhalb der Provinz akzeptiert, und die Zusammenarbeit zwischen Organismen wurde in verschiedenen Bereichen intensiviert. Doch wir stellen auch fest, dass die interprovinziellen Konferenzen trotz ihrer Wichtigkeit noch nicht den erhofften dynamisierenden und koordinierenden Einfluss haben. Ebenso wenig gelingt es uns, uns so zu inkulturieren, wie es an vielen Orten und in vielen Kontexten angebracht ist. *Wir verspüren also einen starken Aufruf, einen universaleren Blick zu haben – der nicht nur auf unsere Organismen schaut – und weiterhin herauszufinden zu versuchen – ausgehend von der Auswertung der durchgeführten Prozesse –, welche Organisation den Herausforderungen des missionarischen Wirkens am besten entspricht.*

Aufgerufen, die Zusammengehörigkeit in einem neuen wirtschaftlichen Modell zu gestalten

25. Die Welt erlebt eine tiefe Wirtschaftskrise, die – wie immer – die Ärmsten besonders in Mitleidenschaft zieht. Trotzdem ist es der Kongregation gelungen, gegen einige Gefahren anzugehen, die vor Jahren entdeckt wurden. Im Allgemeinen haben sich die Besitzverhältnisse der Organismen verbessert, und die Generalverwaltung sieht mit einer guten Organisation und Verwaltungsführung der Zukunft mit einer gewissen Ruhe entgegen. Die Mitteilung von Güter zwischen Organismen hat zugenommen, auch wenn manche großzügiger sein könnten. Die Kongregation verfügt über Ressourcen, aber diese könnten besser genutzt werden: Es ist dringend, ihre

Nutzung zum Wohl aller zu koordinieren. Eine ansehnliche Zahl von Claretinern und Gemeinschaften teilen einen großen Teil ihres Lebens und ihrer Mittel mit den Armen, aber es gibt unter uns weiterhin Fälle einer mangelnden wirtschaftlichen Transparenz, Praktiken, die nicht mit der evangeliumsgemäßen Armut zusammenstimmen, und Unsolidarität. Der Fleiß, die Genügsamkeit und die Transparenz, die in unserer Tradition so verwurzelt sind, bleiben sehr wichtig. Wir alle beeinflussen die Wirtschaft der Kongregation durch unsere Treue zur Armut, die wir gelobt haben, und durch die Gütergemeinschaft in der eigenen Gemeinschaft.

26. Die Kongregation muss Mitbrüder finden, die ausgebildet und bereit sind, den Mitbrüdern als Ökonomen zu dienen (vgl. *Direktorium*, 550; *Damit alle das Leben haben*, 62). Obwohl einige Ausbildungsinitiativen in diesem Sinn entfaltet wurden, sind ihre Ergebnisse und Verbreitung noch gering. Manche Organismen und Gemeinschaften verfügen über die Hilfe durch Laien, die auf diese Themen spezialisiert sind, in einer Dynamik, die sich weiterzuführen lohnt.
27. Glücklicherweise sind unsere Gemeinschaften und apostolischen Werke in manchen Regionen stark angewachsen, vor allem in Afrika und Asien. Um dort die missionarische Präsenz aufrechtzuerhalten, müssen wir die Zusammenarbeit in der Kongregation, die Mitteilung von Gütern, die Koordination in der Nutzung der Mittel intensivieren und in den Selbstfinanzierungsprojekten vorankommen, zu denen von den letzten Kapiteln angespornt wurde (vgl. *In prophetischem Auftrag*, 31); *Damit alle das Leben haben*, 76; *Direktorium*, 521). Viele Organismen brauchen weiterhin die Hilfe der übrigen Kongregation. Auf der anderen Seite können manche Provinzen, für die bisher ihre Fähigkeit zum Einwerben von Mitteln und die Großzügigkeit, mit der sie diese zur gemeinsamen Verfügung stellten, nicht mehr so viel teilen wie früher. All das wirkt sich auf die mögliche Unterstützung der Missionen in Schwellenländern aus. *Wir fühlen uns deshalb aufgefordert, evangeliumsgemäße und wirksame Formen zu finden, wie wir Mittel erhalten, sie koordinieren und teilen können, und dabei müssen immer Kriterien der Gerechtigkeit, der Ethik und der Solidarität im Blick sein, die zum Evangelium und zur Tradition der Kongregation stimmen.*

II. Das Feuer, das in uns brennt

28. Wir wollen diese Anrufe Gottes, die wir in der Lage der Welt, der Kirche und der Kongregation wahrnehmen, annehmen und hören. Deshalb hat sich das die Frage gestellt, wie wir heute unsere missionarische Berufung leben sollen, damit wir besser den Reich Gottes dienen. Wenn wir heute nach unserer Identität fragen, suchen wir keine neue Definition. Der Heilige Geist hat uns – vor allem durch die Generalkapitel nach dem Konzil und das Lehramt unserer Generaloberen – einen soliden und tiefgehenden Komplex von Lehren beschert. Doch heute sind viele Fragen und Herausforderungen neu, und auch die Antworten müssen es sein (vgl. *Gaudium et Spes*, 5; *Vita Consecrata*, 98). Die Erfahrungen des Heiligen Geistes empfängt man nicht nur, um sie zu bewahren, sondern um sie zu vertiefen und zu entfalten und dabei für sein stets neues und schöpferisches Wirken offen zu sein (vgl. *Neubeginn in Christus*, 20).¹¹ *Wir verspüren also den Anruf, die Bedeutung unserer missionarischen Berufung in einem neuen Rahmen in Bezug auf Welt, Kirche und Kongregation neu zu entdecken.*
29. Wir sind zuallererst Frucht einer Gabe Gottes, auf die wir als Einzelne und Gemeinschaften antworten wollen. Das Generalkapitel von 1979 stellt uns in die richtige Perspektive: „Wir wissen, dass es weder durch Verfügung von oben noch durch bloße Information und nicht einmal durch intellektuelle Durchdringung, auch wenn diese ganz und gar unerlässlich ist, gelingen kann, zur eigenen claretinischen Identität zurückzufinden, eine wirkliche Gemeinschaft im Leben und im apostolischen Wirken zu schaffen und eine echte Verfügbarkeit für die Sendung zu erreichen. Dazu ist es notwendig, dass wir uns in die Mitte unserer Berufungserfahrung zurückversetzen“ (*Die Sendung des Claretiners heute*, 128). *Wenn wir von neuem den Ruf Gottes hören und ihn unsere inneren Abläufe führen lassen, werden wir unsere Berufung mit neuer Freude und neuem Sinn leben.*
30. In der Heilsgeschichte haben viele Menschen ihre Berufung in Erzählungen und Symbolen weitergegeben und zum Ausdruck gebracht. Claret hat seine Berufung und die seiner Gefährten in der Definition des Missionars¹² verdichtet: „*Ein Sohn des unbefleckten Herzens Mariens ist ein Mann voll*

11) In diesem Sinn verstehen wir die Bedeutung des Adjektivs „neu“, das wir auf die folgenden Abschnitte anwenden: Name, Familie, Stil, Weg und Aussendung.

12) Nach dem *Direktorium* dürfen wir unterschiedslos *Definition*, *Form* oder *Gedächtnisstütze* sagen.

*glühender Liebe, der überall, wohin er kommt, zündend wirkt. Er trachtet danach, in allen Menschen die Glut der Liebe Gottes zu entfachen, und setzt sich mit allen Mitteln dafür ein. Durch nichts lässt er sich abschrecken, er freut sich auch in Entbehrung, geht an die Arbeit, nimmt auch Opfer gern auf sich, macht sich nichts aus Verleumdungen, freut sich selbst in Qualen und Schmerzen, die er leidet, denn er rühmt sich im Kreuze Jesu Christi. Er denkt an nichts anderes, als Christus nachzufolgen und ihn nachzuahmen im Beten, im Arbeiten, im Leiden und im ständigen und ausschließlichen Einsatz für die Verherrlichung Gottes und das Heil der Menschen.*¹³ Heute ist diese Definition des Missionars der krönende Abschluss unserer Grundregel (vgl. *Konstitutionen*, 9) als Ausdruck unserer Identität in der Kirche.¹⁴

31. Diese Definition, eine Beschreibung der missionarischen Identität, war von den ersten Jahren der Kongregation an eine der besten Zusammenfassungen unserer Spiritualität. Claret sandte sie an P. Xifré mit dem Wunsch, alle Missionare sollten sie bei sich tragen. So war sie den ersten Generationen der Claretiner sehr präsent, und ihr Inhalt hat die Generaloberen inspiriert und viele wichtige Texte der Kongregation, vor allem Ausbildungstexte, erhellt. 1888 nahm seine eine zentrale Stelle in einem der ersten Texte zur

13) *Konstitutionen*, 9. Obwohl wir keine beweiskräftigen Dokumente haben, bezeugt P. Jaime Clotet, Claret habe sie zum ersten Mal im Juli 1849 bei den Exerzitien gebracht, die er der entstehenden Kongregation hielt, „um uns in dem apostolischen Geist zu formen, von dem er beseelt war“ (vgl. *Erbauliches Leben von Pater Claret, Missionar und Gründer*, hrsg. von J. BERMEJO, Madrid 2000, S. 253). Uns sind zwei von Claret selbst geschriebene Fassungen erhalten. Die erste (vgl. *Epistolario Claretiano*, Band 2, S. 349–352) ist auf den 20. August 1861 datiert, sechs Tage bevor er die mystische Gnade der Erhaltung der sakramentalen Gestalten empfing. Die zweite etwas knappere Fassung wurde von ihm in die *Autobiographie* aufgenommen, die im Mai 1862 abgeschlossen wurde, und zwar gerade nach der Erzählung von der Gründung der Kongregation (vgl. *Autobiographie*, 494). Diese Platzierung könnte indirekt das Zeugnis von P. Clotet bestätigen.

14) Benedikt XVI. sprach die Definition 2007 in seiner Botschaft anlässlich des 200. Geburtstags von Claret an, wobei er sie als „Lebensprogramm“ und „Selbstbildnis seiner eigenen Seele“ des Gründers qualifiziert. Paul VI. äußerte sich zu ihr bei der Begegnung mit dem Generalkapitel von 1973: „Seht hier, auf euch projiziert, ein ganzes Programm der Heiligkeit, das auf den mutigen Selbstverzicht gründet, der die Frucht seiner fruchtbaren apostolischen Lebenskraft ist. Sie zeigt euch deutlich, mit Ausdrücken einer klaren paulinischen Dynamik, das Gut auf, nach dem euer persönliches und gemeinschaftliches Leben streben muss: die Nachfolge und Nachahmung Christi, angetrieben von einer stets wirkenden Liebe“ (*Documentos Capitulares*, Rom 1973, S. 12–13).

Ausbildung der Novizen ein;¹⁵ ein Jahrhundert später bildet sie die Titelseite des *Allgemeinen Ausbildungsplans*.

32. Damit wir den Aufruf zur Verkündigung des Evangeliums mit größerem Eifer leben können, müssen wir daran denken, wer wir sind und wem wir gehören. Die Rückkehr zur Definition des Missionars hilft uns, die Asche der Routine und die Ermüdung wegzuschaffen, sie entfacht die Glut der Berufung und gibt uns die Begeisterung zurück, die wir brauchen, damit wir „brennen“, „zündend wirken“ und „in allen Menschen die Glut der Liebe Gottes entfachen“ können. Die Definition des Missionars führt uns zum Kern eines echten menschlichen und christlichen Lebens: zur *Liebe*.¹⁶
33. Dank dem Heiligen Geist erkennen wir uns als Söhne und als Ausgesandte (vgl. Röm 8,15; Joh 20,21-23). Diese Gabe öffnet uns für die Dankbarkeit und setzt uns instand, umsonst zu teilen, was wir umsonst empfangen haben. Mit der Berufung empfangen wir einen neuen Namen (*Identität*), werden Teil einer von einem Charisma bestimmten Familie in der Kirche (*Zugehörigkeit*), wird uns eine Lebensform als „Menschen, die in Liebe entbrennen“ geschenkt (*Spiritualität*), wird uns gestattet, unser Leben zu einer zunehmenden Gleichgestaltung mit Christus zu machen (*Ausbildung*), und werden wir ausgesandt, in allen Menschen die Glut der Liebe Gottes zu entfachen (*Mission*): Viele Claretiner bestätigten und bestätigen, dass diese Berufung ein ganzes Leben mit Glück und Sinn erfüllt.

Ein neuer Mensch: Missionare, Söhne des unbefleckten Herzens Mariens

34. Nach der ersten Profess fügen wir an unseren Namen die Abkürzung CMF (*Cordis Mariae Filius*) an (vgl. *Direktorium*, 25). Das ist nicht bloß ein äußerliches Detail. Es bringt zum Ausdruck, dass mit der Profess in uns eine neue

15) Vgl. Pablo VALLIER, *Prácticas espirituales para uso de los novicios de la Congregación de los Hijos des Inmaculado Corazón de María por disposición del Reverendísimo Padre José Xifré, superior general de la misma congregación*, Madrid, Druckerei von Don Luis Aguado, 1888.

16) Vgl. Joh 3,16; 1 Kor 12,31 ff.; 1 Joh 4,7-21. In seiner ersten Enzyklika hat uns Benedikt XVI. gesagt: „Wir haben der Liebe geglaubt: So kann der Christ den Grundentscheid seines Lebens ausdrücken. Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ (*Deus Caritas est*, 1).

Identität ihren Anfang nimmt,¹⁷ die alle übrigen einbezieht: Dass wir Missionare, Söhne des unbefleckten Herzens Mariens sind, ist für uns die konkrete Weise, wie wir Menschen, Christen, Ordensleute, Inhaber des Weiheamts und Apostel sind (vgl. *Konstitutionen*, 4. 159; *Direktorium*, 24–26; *Die Sendung des Claretiners heute*, 132). Unser vom Charisma bestimmter Name¹⁸ bringt auch den missionarischen Auftrag zum Ausdruck, zu dem wir berufen sind: Wir sollen die „Arme“ der Frau sein, die fortfährt, den Drachen vom Thron zu stürzen (vgl. Offb 11,19–12,18), und zwar durch das Wort Gottes, dessen Hörer und Diener wir sind.¹⁹

35. Der Name betont unsere Stellung als Söhne und Brüder. Er zeigt uns, dass wir Personen sind: von Gott Vater und von Maria, unserer Mutter im Geiste, geliebt, zur Teilhabe am Leben Gottes berufen (vgl. Gen 1,26), vom Heiligen Geist mit den Merkmalen von Jesus als Sohn und Bruder beschenkt: Würde, Freiheit, Vertrauen, Freude, Zärtlichkeit, Mitleid und Solidarität. *Das gestattet uns, uns den Schwierigkeiten unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens und denen des missionarischen Wirkens in Hoffnung zu stellen und nicht wie Menschen, die nur auf ihre eigenen Kräfte, Methoden oder Ergebnisse vertrauen.*
36. Von der Sohneserfahrung her erhält die besondere Übereignung an das Herz Mariens, unserer Mutter (vgl. *Konstitutionen*, 8), die wir bei der Profess vollziehen, ihren Sinn: „Ich gebe mich dem unbefleckten Herzen Mariens zu einem besonderen Dienst zu eigen, um der Aufgabe dieser Kongregation in der Kirche zu dienen“ (*Konstitutionen*, 159; vgl. *Direktorium*, 32–34). Söhne des unbefleckten Herzens Mariens zu sein bedeutet, dass wir die Ehre Gottes suchen, der will, dass alle seine Söhne und Töchter in Liebe und Fülle (vgl. *Konstitutionen*, 2; *Damit alle das Leben haben*, 8) und in Harmonie mit der Schöpfung leben. *Unser missionarischer Auftrag wird umso dringender in einer Zeit, in der man den Bund Gottes mit der Menschheit versteckt oder banalisiert, die Rechte seiner bedürftigsten Söhne und Töchter mit Füßen getreten werden und das Überleben des Planeten in Gefahr ist.*

17) Als Jesus Kefas beruft, gibt er ihm einen neuen Namen, der Zeichen seines Auftrags ist (vgl. Joh 1,42). Eine Namensänderung ist auch bei anderen Personen in der Bibel gegeben, die zu einem Auftrag berufen werden: Abram – Abraham (vgl. Gen 17,5), Sarai – Sara (vgl. Gen 17,15), Jakob – Israel (vgl. Gen 35,10).

18) Unser amtlicher Name ist „Missionare, Söhne des unbefleckten Herzens Mariens“ oder „Claretiner-Missionare“ (vgl. *Konstitutionen*, 1; *Direktorium*, 24).

19) Antonio M. CLARET, „Luces y gracias 1870“, in: *Atuobiografía y Escritos Complementarios*, Buenos Aires 2008, S. 828. Vgl. *Konstitutionen*, 46; *Diener des Wortes*, 13.

Eine neue Familie: Unsere Kongregation

37. Ein Sohn des unbefleckten Herzens Mariens folgt Jesus nicht allein nach, sondern als Mitglied der Kongregation, einer neuen vom Charisma bestimmten Familie, die der Heilige Geist in der Kirche erweckt hat (vgl. *Konstitutionen*, 4. 10). Weil wir Söhne sind, sind wir auch Brüder, zusammengerufen zur Teilhabe an gleichen evangeliumsgemäßen Lebensentwurf. Die Gnade, „die uns trifft und uns zusammenführt“, ist dazu bestimmt, „das Prinzip zu sein, das alle unsere Wünsche, Bestrebungen und Vorhaben lenkt und leitet“ (vgl. *Die Sendung des Claretiners heute*, 133. 126). Deshalb leben wir zwar in einem Netzwerk vielfältiger Zugehörigkeiten (familiärer, gesellschaftlicher und kirchlicher Art), doch unsere Zugehörigkeit zu Christus, die in der Berufung zum Ausdruck kommt, die wir in der Kongregation gemeinsam haben, hat den Vorrang vor allen.
38. Mit der Kongregation verbindet uns deshalb nicht ein Vertrag, von dem wir nach Belieben zurücktreten könnten. Es handelt sich nicht um einen Verein, dem wir einen Teil unserer Zeit und Kraft widmen. Sie ist die neue Familie im Heiligen Geist, die nicht auf Fleisch und Blut gründet, sondern auf der Liebe und dem Hören, Annehmen und Verkünden des Wortes Gottes (vgl. Mt 12,46-50; Joh 15,12). Unsere neue Beziehung, unser Gemeinschaftsleben, wird in der Eucharistie bezeichnet und verwirklicht und nährt sich im Gebet, dem Stil eines Familienlebens, der Mitverantwortlichkeit in der Leitung und der Mitarbeit am gemeinsamen missionarischen Auftrag (vgl. *Konstitutionen*, 12–13).
39. Die Kongregation ist – wie unsere Tradition sagt – die „Mutter Kongregation“. Ihr gegenüber hegen wir Gefühle der Dankbarkeit, der Achtung, der Loyalität und der Hingabe. Man ist gerührt, wenn man feststellt, dass „Mutter“ der Titel ist, den die Martyrer von Barbastro am häufigsten verwendeten, um von der Kongregation sprechen. In ihnen erstrahlen wie in einer Ikone alle wesentlichen Elemente zusammen, aus denen sich unsere Identität zusammensetzt: Liebe zu Jesus Christus, zum Herzen Mariens und zur Kirche, missionarischer Eifer, Verehrung des Wortes Gottes und der Eucharistie, Gemeinschaftssinn, Vorliebe für die Armen usw.
40. Wir bilden als Priester, Diakone, Brüder und Fratres eine Kongregation, wobei wir alle an derselben Berufung Anteil haben (vgl. *Konstitutionen*, 7). Diese Verschiedenheit und gegenseitige Ergänzung bereichert unser Leben und missionarisches Wirken (vgl. *Diener des Wortes*, 8; *In prophetischem*

Auftrag, 30) und verpflichtet uns, alle diese Berufungswege zu wecken und zu pflegen.

41. Heute hat die Kongregation ein vielfältiges Gesicht und ist durch Mitglieder aus verschiedenen Ländern, Volksgruppen, Sprachen und Kulturen bereichert. Der Herausforderung, die Einheit in der Vielfalt zu leben, können wir uns hoffnungsvoll stellen, wenn wir treu der Gabe der Liebe zu Gott und zu den Mitbrüdern entsprechen, die die Grundlage der Zusammengehörigkeit ist (vgl. *Konstitutionen*, 10). Wenn wir das vom Charisma gewirkte Feuer entfachen, das an unserem Ursprung steht, werden wir die weltweite Gemeinschaft der Missionare, Söhne des unbefleckten Herzens Mariens, zum Ausdruck bringen und aufbauen können. Der Heilige Geist, der seine Gaben verteilt und das Verschiedene eint, wird unsere Bindungen zunehmend verstärken und einen neuen Leib emporkommen lassen. *In dieser Zeit der Globalisierung und Ausgrenzung, der Sehnsucht nach Frieden und der Gewalt will die Claretinergemeinschaft – in ihrer Kleinheit und Gebrechlichkeit – ein lebendiges Zeichen des Reiches Gottes bleiben.*

Ein neuer Lebensstil: In Liebe brennen

42. Der Missionar ist – in seiner ganz spezifischen Berufung – ein „Mann voll glühender Liebe“, der deshalb „überall, wohin er kommt, zündend wirkt“. Der Heilige Geist selbst, der an Pfingsten in Gestalt von Feuerzungen über den Aposteln erschien, muss Herz und Zunge aus Feuer haben als Ausdruck der Liebe (vgl. *Autobiographie*, 440). Deshalb ist „Die Tugend, die ein apostolischer Missionar am dringendsten braucht, die Liebe. Er muss Gott lieben, Jesus Christus, Maria und die Mitmenschen. Wenn er diese Liebe nicht hat, sind alle seine schönen Talente nutzlos. Verbindet sich bei ihm jedoch mit seinen natürlichen Talenten eine große Liebe, dann hat er alles“ (*Autobiographie*, 438).
43. In der Definition des Missionars finden wir die Wahrheit des Menschen in seiner Beziehung zu Gott: Das Heil findet sich in dem Gott, der uns zum Brennen bringt. Wenn wir uns diese Wahrheit zu eigen machen, verzichten wir auf individualistische und selbstgefällige Lebensmodelle und öffnen uns für neue Formen der Beziehung zu Gott und zu den anderen. Für uns als Missionare und Söhne geht der Ausgangspunkt einer konsistenten Spiritualität über zur Selbsterkenntnis, zur Pflege der menschlichen Grundlagen unserer Persönlichkeit und zur Entfaltung der eigenen Talente. Es geht letzten Endes darum, „neu geboren zu werden“ (vgl. Joh 3,3).

Ein neuer Weg: Jünger Jesu heute

44. Wie die Emmausjünger können auch wir den Mangel an Begeisterung und Eifer überwinden, wenn wir uns vom Meister auf dem Weg unseres missionarischen Lebens begleiten lassen. Er hört sich unsere Enttäuschungen und Fragen an und gibt uns, was wir am meisten brauchen, um die Glut der geschwächten Berufung neu zu entfachen: das Wort, das „das Herz brennen lässt“, und die Eucharistie, die „uns die Augen aufgehen lässt“ (vgl. Lk 24,31-45). Das war auch die Erfahrung unseres Gründers. Im Schmiedefeuer der Meditation, der Exerzitien und vor allem der Heiligen Schrift und der Eucharistie, angesprochen von den Zuständen in Gesellschaft, Politik und Kirche, erwärmte er sein Herz im Feuer der Liebe zu Gott und zu Maria (vgl. *Autobiographie*, 227. 342). In dem Bewusstsein, dass die Liebe Gabe und Aufgabe ist, bittet Claret Gott Vater (vgl. *Autobiographie*, 444–445), Jesus (vgl. *Autobiographie*, 446), den Heiligen Geist²⁰ und Maria darum: „O Herz Mariens, du Schmiedefeuer und Werkzeug der Liebe, entflamme mich mit der Liebe zu Gott und zum Nächsten!“ (*Autobiographie*, 447).
45. Das Feuer unserer Berufung wird durch einen ständigen Prozess der Vertiefung in den Ruf und Ausbildung in der Jüngerschaft, bis wir mit Christus gleichgestaltet sind, am Brennen gehalten (vgl. *Vita Consecrata*, 65; *Allgemeiner Ausbildungsplan*, 12). Die empfangene Gabe erlaubt uns, die Versuche zu überwinden, die durch Denkformen erhalten werden, die die Oberflächlichkeit begünstigen, den Genuss überbewerten und Verzicht und Opfer fliehen. Wenn wir uns dem Heiligen Geist in einem ständigen Ausbildungsprozess öffnen, werden wir *unsere Untreue benennen, das Feuer der Berufungsgabe entfachen, die Forderungen unserer Völker annehmen und mit ihnen kreative Antworten auf die sich wandelnden Bedürfnisse unserer Welt finden können*.
46. Jesus ist die Leidenschaft, die uns antreibt (vgl. *Konstitutionen*, 4), und der Weg, dem wir folgen. Wie er suchen wir die Ehre Gottes und das Heil des Menschen, indem wir beten, arbeiten und leiden. Das *Gebet* entzündet unsere Liebe zu Gott und zu den Brüdern und Schwestern.²¹ Die missionari-

20) Antonio María CLARET, „Notas Espirituales: Ofrecimiento a padecer“, in: *Autobiografía y Escritos Complementarios*, Buenos Aires 2008, S. 770–771.

21) „Seit einiger Zeit gibt mir Gott in seiner unendlichen Güte vieles zu erkennen, wenn ich im Gebet bin. Dabei empfinde ich sehr große Lust, für seine größere Ehre und Verherrlichung und für das Heil der Seelen tätig zu sein und zu leiden“ (*Autobiogra-*

sche *Arbeit* bringt diese Liebe zum Ausdruck und teilt sie mit. Das *Leiden* läutert uns in ebendiesem Feuer Jesu, solidarisiert uns mit den Gekreuzigten dieser Welt und macht uns glaubhaft. Wenn wir uns im Gebet entzünden lassen wie Claret, wird uns das antreiben, für das Evangelium zu arbeiten und zu leiden. Wenn wir uns auf diese Kernbereiche im Verlauf des ganzen Lebens- und Ausbildungswegs konzentrieren, reinigt das unsere Motivationen, erleuchtet uns in der Verwirrung und lenkt unser ganzes Sein und Tun auf die Ehre Gottes und das Heil aller.

Eine neue Aussendung: Die ganze Welt entzünden

47. Wer Jesus liebt, fühlt sich vom Vater geliebt,²² strahlt seine Liebe aus und bezeugt sie und bringt reiche Frucht.²³ Unser Gründer ist vom apostolischen Eifer hingerissen und „wünscht und bemüht sich ..., dass Gott immer besser gekannt, immer mehr geliebt und ihm immer mehr gedient wird“ (*Gesammelte Werke*, Band 1, S. 282; vgl. *Autobiographie*, 233). Der Eifer Clarets, Furcht der Ausgießung des Heiligen Geistes (vgl. Röm 5,5; *Konstitutionen*, 39–40), kennt keine Grenzen: Sein Geist ist „für die ganze Welt“ (*Epistolario Claretiano*, Band 1, S. 305). Wenn wir in Liebe brennen, macht uns das zu Menschen aus Feuer für die anderen, und das geht so weit, dass wir überall zündend wirken, wohin wir kommen.²⁴ So nehmen wir an dem missionarischen Auftrag teil, der von Gott kommt. Wie Claret dürfen auch wir sagen: „Caritas Christi urget nos“ (2 Kor 5,14). Wie unsere Mutter dürfen wir immer das Magnificat verkünden, weil sich erfüllen wird, was der Herr uns gesagt hat (vgl. Lk 1,45-55). *Der missionarische Auftrag, der uns anvertraut ist, geht also aus der Erfahrung der Liebe hervor, nährt sich dadurch,*

phie, 761).

- 22) „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14,23).
- 23) Vgl. Joh 15,16-17: johanneisches Modell der Mission.
- 24) „Wenn sich jemand unermesslich geliebt findet, kann er nicht so am Geheimnis der Liebe, die sich schenkt, teilnehmen, dass er sich darauf beschränkt, sie von fern zu betrachten. Er muss sich von den Flammen entzünden lassen, die das Ganzopfer verzehren, und zu Liebe werden... Setzt euch weiterhin für die Welt ein, immer in dem Bewusstsein, dass die einzige Maßnahme der Liebe ist, dass man maßlos liebt“ (Johannes Paul II., *Botschaft an den Weltkongress über das Ordensleben*, Nr. 7; 26. November 2004).

dass man sie eifrig pflegt, kommt im Lobpreis zum Ausdruck und strahlt im Zeichen der Barmherzigkeit und der Nähe vor allem zu den Verarmten und Ausgegrenzten in die Welt hinein.

48. Die Liebe Gottes entzündet in uns den *Wunsch*, sie mit anderen zu teilen (vgl. CLARET, *Gesammelte Werke*, Band 1, S. 282). Es handelt sich um einen wirksamen Wunsch, und deshalb *bemühen wir uns* mit allen möglichen Mitteln, „die ganze Welt im Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden“ und sein Wort bis an die Enden der Erde zu tragen. Dieser Wunsch, der in jedem Prozess des Wachsens und der missionarischen Verkündigung notwendig ist, erkaltet leicht. Deshalb müssen wir ihn ein ums andere Mal mit dem Wort aus Feuer entzünden, das von Gott kommt,²⁵ und ihn auf dem harten Amboss des apostolischen Lebens mit seinen Kämpfen und Widersprüchen schmieden. Es genügt nicht, dass das Eisen unseres Lebens erhitzt ist; erforderlich sind die *Schläge*, die ihm die Form geben, „die sich der Meister vorgenommen hat“ (*Autobiographie*, 342). Nur dann, wenn wir nach der Form Christi geschmiedet sind, können wir in missionarischen Wirken wagemutig sein, uns in Entbehrungen freuen, Opfer auf uns nehmen, uns nichts aus Verleumdungen machen, uns selbst in Qualen freuen und uns im Kreuz rühmen (vgl. *Konstitutionen*, 39–45). *Wir brauchen eine feste Entschlossenheit, die man durch die Bitte erlangt und im Handeln zum Ausdruck bringt* (vgl. *Autobiographie*, 443), *damit wir gegen die Mittelmäßigkeit, die Trägheit und die Enttäuschung angehen können.*
49. Wenn die Erde ganz entzündet ist, werden wir als demütige Mitarbeiter dessen, der gekommen ist, um Feuer auf die Erde zu werfen (vgl. Lk 12,49), entdecken, was wir jetzt erahnen: dass die Liebe, die uns verführt, einen göttlichen Namen hat und nie anonym ist (vgl. Mt 25,35-44), dass alles, was menschlich ist und menschlich macht, viel mit Gott zu tun hat. Wenn unser Körper schwach wird und unsere Handlungsfähigkeit eingeschränkt ist, hören wir als Diener des Wortes, das nicht vergeht, nicht auf, Missionare zu sein. Wir dürfen uns dann „im Kreuze Jesu Christi rühmen“ (Gal 6,14) als glaubhafte Zeugen des Feuers, das in uns entbrannt ist.
50. Die missionarische Liebe, die uns geschenkt ist, ist einfallreich und schöpferisch. Im Schmiedefeuer des Herzens Mariens geformt, richten wir unseren Blick auf jene, die von der Liebe der anderen ausgeschlossen sind und die schrecklichen Folgen des Unrechts erleiden.²⁶ Die Liebe bewirkt, dass

25) Vgl. Jer 5,14; 20,9.

26) „Das Feuer der Liebe, das der Heilige Geist in den Herzen entfacht, drängt dazu, stets nach den Bedürfnissen der Menschheit zu fragen und nach einem Weg, ihnen

wir uns ihnen nähern und uns bei ihnen aufhalten, dass wir uns von ihnen berühren und begleiten lassen. *Diese samaritanische Nähe entzündet unser Feuer wieder, inspiriert unsere umgestaltenden Vorhaben und Handlungen und macht uns – zusammen mit anderen – zu glaubhaften Verkündern der Gegenwart des Reiches Gottes.*

III. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14) Prioritäten

*„Das Feuer der Gnade ... ist mit der Zeit von der Asche überdeckt wurden, die verursacht wird von der Kälte der Atmosphäre der Welt, die uns umgibt, von der Lauheit unsererseits, der Faulheit im Wirken, der Angst vor den Verfolgungen und der Unbeständigkeit in unseren Vorsätzen; solche Asche hat das Feuer der Liebe zugedeckt und fast abgetötet; man muss also herumstochern, hineinblasen und Holz auflegen und es wiederbeleben und vermehren. Dazu müssen wir uns des Blasebalgs und Feuerholzes des Gebets, der Betrachtung, der geistlichen Lesung, der Freude Wachsamkeit des Geistes, des Studiums und größerer Anstrengungen bezüglich der Tugenden bedienen, und insbesondere müssen wir arbeiten und eifern und uns mit größerer Sorgfalt und größerem Eifer um das Heil der Seelen des Volkes bemühen, das uns anvertraut ist“ (CLARET, *El Colegial Instruido*, Barcelona 1861, S. 7).*

51. Als wir die Lage der Welt, der Kirche und der Kongregation und unseres eigenen Lebens im Licht der Definition des Missionars betrachtet haben, haben wir den Anruf verspürt, zu entdecken, wie Jesus an unserer Seite geht, sein Wort zu hören, uns an seinen Tisch zu setzen und entzündet in die Gemeinschaft zurückzukehren, um uns erneut aussenden zu lassen (vgl. Lk 24,13-35).
52. Der Bund, der uns mit Gott, dem Vater, verbindet und der in der Profess zum Ausdruck kommt, die wir gemeinsam haben, macht uns mitverantwortlich für das Feuer der Liebe, das vom Himmel kommt und uns verbrennt. Der Heilige Geist bewegt uns, es neu zu entfachen, es auszubreiten und weiterzugeben. Deshalb drängt uns die Liebe dazu,
 - a) dass wir das Feuer in uns neu entfachen,
 - b) dass wir andere entzünden,
 - c) dass wir das Feuer mit den kommenden Generationen teilen

entgegenzukommen“ (Benedikt XVI., *Botschaft anlässlich der Vollversammlung der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens*, 27. September 2005).

Das Feuer in uns neu entfachen

„Entfache die Gnade Gottes wieder ... Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,6-7).

53. Wir verspüren einen besonderen Anruf des Heiligen Geistes, die Welt mit den Augen Gottes zu sehen, den Gottbezug unseres Lebens zu verstärken (vgl. Nr. 12–15) und uns von neuem auf die Gemeinschaft zu verpflichten (Nr. 16–17). Das alles drängt uns dazu:
54. **Dass wir den Gottesbezug und die mystische Dimension unserer missionarischen Berufung besonders gewissenhaft pflegen.**
 - 1) Dazu werden wir es fördern, dass jeder von uns dem aufmerksamen Hören des Wortes, der würdigen Feier der Eucharistie, dem täglichen Gebet und der Herz-Marien-Frömmigkeit (vgl. *Konstitutionen*, 33–38) einen vorrangigen Platz einräumt. Wir werden ebenso den monatlichen Einkehrtag und die Exerzitien pflegen (vgl. *Konstitutionen*, 52); die Gemeinschaft soll uns für all das die nötigen Rhythmen und Voraussetzungen liefern.
 - 2) Wir werden Mittel nennen, um den größtmöglichen Nutzen aus der reichen Reflexion über das Charisma zu ziehen, die von der Kongregation geleistet wurde, wobei wir unsere unterschiedlichen kulturellen Kontexte berücksichtigen. Wir werden die Verbreitung und Kenntnis ihrer Geschichte und der Lebensbeschreibungen von Missionaren, die für ihr beispielhaftes Leben bekannt sind, fördern.
 - 3) Wir werden die Reflexion über unser Erbe aus dem Charisma vom interkulturellen und interreligiösen Dialog her begünstigen und seine angemessenen Ausdrucksformen im täglichen Leben fördern und uns durch das Leben der Völker, denen wir dienen, mit dem Evangelium durchdringen lassen.
 - 4) Wir werden uns im Hinblick auf die Entscheidungsfindung ausbilden und dazu ermutigen, sie zu gebrauchen und zu schätzen als Vermittlung, die jeden Prozess einer persönlichen und gemeinschaftlichen Entscheidung prägen muss (vgl. *Der Dienst der Autorität und der Gehorsam*, 20).
 - 5) Wir werden die geistliche Begleitung als Dynamik des persönlichen Wachstums verstärken (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 70,3).

55. **Dass wir die Prozesse und Vermittlungen fördern, die uns helfen, alle Abschnitte und Zeitpunkte des Lebens in einer Haltung der Umkehr zu leben.**
- 1) Dazu werden wir vor allem bei den jährlichen Exerzitien, die Erarbeitung des persönlichen Lebensplans fördern, damit jeder von uns – im Einklang mit dem Gemeinschaftsplan – die Mittel zu seiner ständigen Weiterbildung plant und in bestimmten Zeitabständen überprüft.
 - 2) Wir werden es fördern, dass jeder Missionar der Lektüre und dem Studium den Platz einräumt, den sie in unserem Leben einnehmen müssen (vgl. *Konstitutionen*, 56), und dass ihm die Gemeinschaft dazu Voraussetzungen und Mittel zur Verfügung stellt.
 - 3) Wir werden häufig das Sakrament der Versöhnung feiern, in dem der Geist einer beständigen Umkehr bezeichnet wird (vgl. *Konstitutionen*, 38).
 - 4) Wir verpflichten uns, das Projekt „Das Schmiedefeuher im Alltagsleben“ derart umzusetzen, dass wir mit Unterstützung der Generalleitung als einzelne, Gemeinschaften und Organismen die Erfahrung des Feuers neu erleben und an missionarischem Eifer wachsen können.
 - 5) Wir werden weiterhin Initiativen wie „das Schmiedefeuher“ und „Begegnung mit Claret“ veranstalten, um auf die spezifischen Erneuerungsbedürfnisse derer, die im mittleren Lebensalter sind, und derer, die ihre Kenntnis des Gründers vertiefen wollen, zu antworten.
 - 6) Wir werden jeden einzelnen in seinen konkreten Umständen begleiten und dabei auf sein Alter, seine Gesundheit, mögliche besondere Umstände oder schwierige Bestimmungen usw. achten.
 - 7) Wir werden uns besonders um den Prozess der Eingliederung der jungen Missionare in das Leben der Provinz in den ersten Jahren ihres Dienstes kümmern.
 - 8) Wir werden in den Provinzen und Delegationen im Dialog mit der Generalleitung die Pläne für Spezialausbildungen und Sabbatzeiten aufstellen und dabei die dringenden Bedürfnisse und Prioritäten der Kongregation berücksichtigen.

56. Dass wir den Bund erneuern, der uns in Gemeinschaft zusammenführt, uns persönlich für sie entscheiden und familiäre Bindungen weben.

- 1) Dazu werden wir für das Geschenk der Gemeinschaft als Ort, wo wir zu Brüdern werden (vgl. *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft*, 11), und die Tugenden und Einstellungen stärken, die uns helfen, in der Zusammengehörigkeit zu wachsen: Demut, Aufrichtigkeit, brüderliche Zurechtweisung, Versöhnung, gegenseitige Wertschätzung, Interesse und Besorgtheit.
- 2) Wir werden wieder dafür sorgen, dass unsere Gemeinschaften und Organismen Heimat werden, und uns dabei ausdrücklich um Räume und Zeiten kümmern, die das herzliche Angenommensein, die tiefgehende Kommunikation, das Gebet und die gemeinsame Erholung fördern.
- 3) Wir werden in unseren Gemeinschaften Räume fördern, die die Ausbildung für das missionarische Wirken und ihre Planung und Auswertung ermöglichen.
- 4) Wir werden jene Bekundungen des Individualismus vermeiden, die die Gemeinschaft spalten oder zerstören könnten.
- 5) Wir werden die Animation der Hausgemeinschaft fördern, insbesondere die Aufgabe des Superiors, und dazu seine Ausbildung sicherstellen und uns bemühen, dass wir alle die Bedeutung des Dienstes der Autorität annehmen (vgl. *Der Dienst der Autorität und der Gehorsam*, 12–13).
- 6) Wir werden als Kongregation über die Identität der Priester, Diakone und Brüder als Missionare im neuen menschlichen und ekklesiologischen Kontext reflektieren und diese Reflexion in Vorschläge zum Leben und zur Ausbildung übersetzen.
- 7) Wir werden die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Kulturen fördern, die in der Kongregation präsent sind, und dabei die Vorherrschaft der einen über die anderen vermeiden und das gegenseitige Kennenlernen und den Erwerb von Befähigungen zum Zusammenleben und zur Mitarbeit erleichtern (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 28).
- 8) Wir werden weiterhin den Reichtum integrieren, den die Aufnahme von Claretinern aus neuen kulturellen Kontexten für das Leben der Provinz bedeutet, und auf die Inkulturation des claretinischen Charismas hinarbeiten (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 27).

Andere entzünden

„Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lk 12,49)

57. Wir verspüren einen besonderen Anruf des Heiligen Geistes, uns bewusst zu werden, dass wir gesandt sind, in erneuerter Form apostolisch zu arbeiten, „mit anderen zu tun“, indem wir Netzwerke schaffen, Kreativität in unser missionarisches Wirken einzubringen und andere einzuladen, dieser Berufung zu folgen (vgl. Nr. 18–22). Das alles drängt uns dazu:
58. **Dass wir das missionarische Wirken vom Schlüsselbegriff der Liebe her als „missio Dei“, „missio inter gentes“ und missionarisches Zusammenwirken mit Laien verstehen.**
- 1) Dazu werden wir uns unseren missionarischen Auftrag als freudige und dankbare Mitarbeit mit dem Heiligen Geist, der voranbringt (*missio Dei*), bewusst machen und versuchen, diese Mystik zu leben.
 - 2) Wir werden als Kriterium und Schlüsselbegriff unserer Dienste den „Dialog des Lebens“²⁷ nehmen, der stets die anderen berücksichtigt und niemanden ausschließt (Frauen oder Männern, aus einer christlichen Konfession oder einer anderen, aus einer Religion oder einer anderen, aus einer Kultur oder einer anderen) (*Missio inter gentes*).
 - 3) Wir bestätigen ebenso die Priorität der Kongregation für die prophetische Solidarität mit den Verarmten, den Ausgegrenzten und den in ihrem Recht auf Leben Bedrohten, so dass sich das auf unseren persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensstil, auf unser apostolisches Wirken und auf unsere Institutionen auswirkt (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 40).
 - 4) Wir werden den prioritären Charakter des missionarischen Zusammenwirkens mit den Laien, der vom 23. Generalkapitel festgestellt wurde, intensivieren (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 37).
59. **Dass wir unser missionarischen Wirken in allen seinen Ausdrucksformen vom Wort Gottes nähren lassen.**
- 1) Dazu werden wir unsere Gemeinschaften, Ausbildungshäuser und apostolischen Positionen zu „Schulen des Wortes“ machen und dazu den Weisungen der Synode über das Wort Gottes folgen.

27) Vgl. Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog, *Dialog und Verkündigung*, 42; *Vita Consecrata*, 102.

- 2) Wir werden darauf hinwirken, dass die biblische Animation und Pastoral unseren Institutionen, apostolischen Aktivitäten und unserer Verkündigung des Evangeliums Dynamik verleiht.
 - 3) Wir werden der Begleitung von Glaubenswegen den Vorzug geben, die auf dem Wort Gottes gründen, und zwar durch Exerzitien und andere Initiativen. Wir werden versuchen, dass ihre Animation von der Gemeinschaft aus, wenn möglich im Team, erfolgt und unsere geistlichen Zentren und Exerzitienhäuser einbezieht.
60. **Dass wir in bedeutsamer Weise unseren Einsatz für die Verkündigung des Evangeliums an die neuen Generationen und für die Berufungspastoral verstärken.**
- 1) Dazu werden wir unsere pastoralen Projekte tiefgreifend überprüfen und aktualisieren und dabei mit konkreten Maßnahmen die Betreuung der Kinder, Heranwachsenden und jungen Menschen und ihrer Familien intensivieren. Wir werden unsere Präsenz im Bildungsbereich im höchstmöglichen Maß ausnützen und je nach Kontext einige Bereiche als Schwerpunkte führen: Randgruppen, Migranten, junge Erwachsene, Freiwillige usw.
 - 2) Wir werden bei uns allen unabhängig von unserem Einsatz und Alter die Bereitschaft fördern, junge Menschen anzuhören und uns mit ihnen zu treffen, und wir werden unsere Gemeinschaften und apostolischen Werke freundlicher machen.
 - 3) Wir werden uns dafür einsetzen, in unseren Organismen, Gemeinschaften und Positionen eine wahre Berufungskultur anzustoßen (vgl. *Berufungsdirektorium der Claretiner*, 55), indem wir fortgesetzt Impulse und Mittel bieten, die bewirken sollen, dass die Berufungspastoral – durchgeführt im missionarischen Zusammenwirken mit Laien – die einende Kategorie unseres missionarischen Wirkens (vgl. *Berufungsdirektorium der Claretiner*, 65) und der christlichen Gemeinden, denen wir dienen, wird.
 - 4) Wir werden entschlossene Bemühungen unternehmen, Brüdermissionare in die Berufungspastoralteams einzubeziehen.
 - 5) Wir werden Ausbildungsinitiativen in Berufungspastoral ermöglichen, die im missionarischen Zusammenwirken mit Laien durchgeführt werden und die insbesondere die Prozesse des Vorschlagens, der Begleitung und der Entscheidungsfindung in der Berufung orientieren und dynamisieren sollen.

- 6) Wir werden die Relevanz der Kinder-, Jugend- und Berufungspastoral bei der Ausbildung und bei der Planung der Spezialausbildungen in der Provinz und im Leben der Gemeinschaften berücksichtigen.
 - 7) Wir werden uns bewusst machen, dass „unsere Worte und unsere Art des missionarischen Lebens die beste Einladung sind, den Ruf des Herrn anzunehmen“ (*Konstitutionen*, 58)
61. **Dass wir kreativ sind und unser missionarisches Wirken qualitativ verbessern.**
- 1) Dazu werden wir uns bemühen, kreativ mit den zeitgemähesten und wirksamsten Mitteln auf die Anrufe zu antworten, die wir vernommen haben (vgl. Nr. 1–27) und dabei den jeweiligen Kontext unseres missionarischen Wirkens und seine dringenden Bedürfnisse und die Geschichte und Tradition der Kongregation berücksichtigen.
 - 2) Wir werden das Zeugnis begünstigen, das unser missionarisches Wirken glaubhaft macht, und zwar durch ein stimmiges Leben und die Förderung der Tugenden der Demut, des armen und genügsamen Lebens, der Großzügigkeit, der Sanftmut und des herzlichen Annehmens (vgl. *Konstitutionen*, 39–45; *Autobiographie*, 340–453).
 - 3) Wir werden als einen unserer uns eigenen Beiträge zur Sendung der Kirche die Schaffung von missionarischen Teams fördern, die spezialisiert, kreativ und nicht ortsgebunden sind.
 - 4) Wir werden als Kongregation eine wirksame, methodische, innovative und systematische Annäherung an die Informations- und Kommunikationstechnologien als Instrumente der Verkündigung des Evangeliums ins Auge fassen und weiterhin die Chancen erkunden und nützen, die uns die Massenmedien bieten.
 - 5) Wir werden weiterhin auf Kongregationsebene Treffen und Workshops durchführen, die Beiträge zu einer ernsthaften Reflexion bringen, damit wir auf die Herausforderungen der Verkündigung des Evangeliums antworten können.
 - 6) Wir werden den qualifizierten Dienst im Bereich von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufrechterhalten.
 - 7) Wir werden Maßnahmen ergreifen, das Funktionieren der Generalmissionsprokura zu stärken, indem wir sie mit mehr Personal ausstatten und ihre Struktur verbessern.

Das Feuer mit den kommenden Generationen teilen

„Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen haben, und eure Alten werden Träume haben“ (Apg 2,17; vgl. Joël 3,1).

62. Wir verspüren auch den Anruf des Heiligen Geistes, die Kongregation für den Dienst der Kirche verfügbar und beweglich zu erhalten und den kommenden Generationen die Berufungsgabe anzubieten, die wir empfangen haben. Deshalb wollen wir die Grundausbildung qualitativ zu verbessern (vgl. Nr. 12–15) und Formen der Organisation und der Wirtschaft finden, die besser den neuen Erfordernissen der Ausbildung und des missionarischen Wirkens entsprechen (vgl. Nr. 23–27). Das alles drängt uns dazu:
63. **Dass wir die Prozesse der Grundausbildung qualitativ verbessern und uns dabei besonders um die Vorbereitung und den Einsatz der Ausbilder kümmern.**
- 1) Dazu werden wir in den Prozessen der Grundausbildung der Verinnerlichung der grundlegenden Werte unseres Ordenslebens den Vorzug geben und dabei einen Schwerpunkt auf die persönliche Begleitung der Auszubildenden legen und ihre Bereitschaft zum transparenten Dialog über die verschiedenen Dimensionen ihres Lebens fördern.
 - 2) Wir werden uns bewusst machen, dass die Verantwortung für die Ausbildung „wegen ihrer großen Bedeutung“ bei allen liegt (vgl. *Konstitutionen*, 76), und wir werden versuchen, ihre Ziele mit der Stimmigkeit unseres Lebens zu verstärken.
 - 3) Wir werden uns anstrengen, die Ausbildung der Ausbilder qualitativ zu verbessern, indem wir die „Herz-Marien-Schule“ vorantreiben und weitere Initiativen entwickeln, wobei wir in besonderer Weise auf unsere Hochschulen und die Online-Ausbildung zählen.
 - 4) Wir werden den Ausbildern die Mittel und Ressourcen bieten, die sie brauchen, und hoffen, dass sie sich in ihrer Aufgabe vorbehaltlos einsetzen und sich bemühen, sie mit allem Eifer auszuführen (vgl. *Konstitutionen*, 77).
 - 5) Wir werden die Schaffung und Konsolidierung von interkulturellen Ausbildungshäusern auf allen Kontinenten, die Erarbeitung der Kriterien, nach denen sie funktionieren, und die vielfältige Zusammensetzung ihrer Ausbildungsteams weiter fördern.

- 6) Wir werden in unseren Ausbildungshäusern das Erlernen von Sprachen entschlossen vorantreiben.
64. **Dass wir die Prozesse der Überprüfung der Positionen und Reorganisation von Organismen fortsetzen und den Sinn für die Zugehörigkeit zur Kongregation fördern.**
- 1) Dazu werden wir, begleitet und ermutigt von der Generalleitung, auf dem bereits begonnenen Weg der Restrukturierung von Organismen weiter voranschreiten.
 - 2) Wir werden jeden Prozess der Reorganisation ausgehend von einem Missionsprojekt entwerfen, das versucht, eine Antwort auf die Herausforderungen der Verkündigung des Evangeliums in der Region zu geben, und das besonders ihre kulturellen Kennezeichen berücksichtigt.
 - 3) Wir werden eine Auswertung der Erfahrungen aus den durchgeführten Reorganisationen vornehmen, die die Prozesse bereichert, die im Gang sind oder noch eingeleitet werden.
 - 4) Wir werden Prozesse der Überprüfung der Positionen begünstigen, die uns gestatten, unsere Kräfte angemessen zu verteilen, unsere Weise der Präsenz an den verschiedenen Orten qualitativ zu verbessern und kreativ auf neue missionarische Herausforderungen zu antworten.
 - 5) Wir werden das Funktionieren der interprovinziellen Konferenzen überprüfen und dabei ihre positiven Elemente verstärken und mögliche Mängel zu verbessern versuchen.
 - 6) Wir werden in jedem von uns den Sinn für die missionarische Verfügbarkeit (vgl. *Konstitutionen*, 11. 48) und für die Zugehörigkeit zur Kongregation fördern und uns dabei bemühen, einen universaleren Blick zu erwerben, der nicht nur auf unsere eigenen Organismen achtet (vgl. Nr. 24).
65. **Dass wir das persönliche und gemeinschaftliche Leben der Armut, die Gütergemeinschaft und die koordinierte Verwaltung der Ressourcen der Kongregation intensivieren.**
- 1) Dazu werden wir Anreize zur Treue zur persönlichen und gemeinschaftlichen Berufung, zur apostolischen Armut schaffen, so dass sich unser Gebrauch der Güter durch Genügsamkeit, Solidarität, Fleiß und Transparenz auszeichnet.

- 2) Wir werden die Gütergemeinschaft auf allen Ebenen steigern: vom einzelnen zur Gemeinschaft, von dieser zum Organismus, von diesem zum Rest der Kongregation, und zwar in solidarischer Offenheit für die Armen und für die Sache der Gerechtigkeit.
- 3) Wir werden zur effektiven Kontrolle der Verwaltung der Güter der Kongregation in jedem einzelnen Organismus anspornen und dabei unter anderen Mitteln auf die Sachverständigenbesuche zurückgreifen.
- 4) Wir werden uns um die Ausbildung von Ökonomen und Verwaltern in Buchführung und in Kongregationskriterien von Armut und Verwaltungsführung kümmern und dazu alle möglichen Ressourcen nutzen (Erarbeitung eines Handbuchs, Kurse, Homepage usw.).
- 5) Wir werden die Verwaltungsführung und Koordination der Wirtschaft der Gemeinschaften und Organismen verbessern und dazu, wenn nötig, auf auswärtige Sachverständige zurückgreifen.
- 6) Wir werden untersuchen, welche Mittel man anwenden soll, um die Verwendung der Ressourcen der Kongregation und des ertragslosen Besitzes, der in den Organismen bestehen könnte, besser zu koordinieren und dazu unter anderen Mitteln die Möglichkeiten zu nutzen, die der *Fundus* bietet, und zwar entsprechend den Bedürfnissen des missionarischen Wirkens und der Ausbildung in der ganzen Kongregation.
- 7) Wir werden weiter untersuchen, welche Art von Krankenversicherung den Mitgliedern der Kongregation, die noch keine haben, angeboten werden kann.
- 8) Wir werden fördern, dass die Organismen, die Hilfe brauchen, Pläne zur wirtschaftlichen Entwicklung, die ihnen helfen, die finanzielle Selbstständigkeit zu erreichen, ausarbeiten und in die Praxis umsetzen (vgl. *Damit alle das Leben haben*, 76.4). Diese Prozesse werden eine Begleitung durch die Generalleitung erfordern.
- 9) Wir werden Programme und Projekte solidarischer Wirtschaft (ethische Bank, verantwortungsvoller Konsum, fairer Handel) fördern und die christlichen Gemeinden durch unser eigenes Beispiel und das unserer Einrichtungen einladen, sich ihnen anzuschließen.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
I. Die Anrufe Gottes	4
In unserer Welt	4
In der Kirche	8
In der Kongregation	11
Aufgerufen, den Gottbezug unseres Lebens zu verstärken	11
Aufgerufen, in ständiger Ausbildung zu leben	12
Aufgerufen, uns neu für die Gemeinschaft zu engagieren	13
Aufgerufen, andere zur Annahme der Berufung einzuladen	14
Aufgerufen, in einer erneuerten Form apostolisch zu wirken	16
Aufgerufen, unsere Organisation weiter zu überprüfen	17
Aufgerufen, die Zusammengehörigkeit in einem neuen wirtschaftlichen Modell zu gestalten	18
II. Das Feuer, das in uns brennt	19
Ein neuer Mensch: Missionare, Söhne des unbefleckten Herzens Mariens	22
Eine neue Familie: Unsere Kongregation	23
Ein neuer Lebensstil: In Liebe brennen	24
Ein neuer Weg: Jünger Jesu heute	25
Eine neue Aussendung: Die ganze Welt entzünden	26
III. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor 5,14) Prioritäten	28
Das Feuer in uns neu entfachen	29
Andere entzünden	32
Das Feuer mit den kommenden Generationen teilen	35